



**ZIMMER
FREI**



Gastland Kärnten

Gordana Brandner-Gruber

Der Tourismus ist ein weltweit stark wachsender Wirtschaftszweig und ein immer bedeutenderer Arbeitgeber. Das gilt auch für das Land Kärnten, das sich spätestens seit den 1970er-Jahren als Tourismusland definiert. Damals war der Massentourismus auf dem Höchststand und ganze Orte wurden mit entsprechender Infrastruktur für Beherbergung, Gastronomie und Freizeitwirtschaft auf- und ausgebaut. Neue Hotels und Pensionen entstanden und boten viele Zimmer für Gäste an. Bis in die 1980er-Jahre war statt Tourismus die Bezeichnung Fremdenverkehr in der Umgangssprache üblich. Um jedoch die für die Volkswirtschaft nützlichen Menschen nicht gänzlich abzuschrecken und auch die damit verbundene Konnotation von Fremdenfeindlichkeit zu vermeiden, wollte man Gäste nicht länger als Fremde bezeichnen.¹ Aus dem Fremdenverkehrsbüro wurde die Touristeninfo, aus dem Fremdenverkehrsverband der Tourismusverband. Zwar ging die Zahl der Übernachtungen in Kärnten von 19 Millionen im Jahr 1980 auf unter 13 Millionen sukzessive zurück. Der Abwärtstrend fand jedoch 2017 ein Ende: Erstmals seit 14 Jahren gab es wieder über 13 Millionen Nächtigungen bei über 3,1 Millionen Ankünften von Gästen.²

Eine offene und gastfreundliche Aufnahme gilt als essenzieller Grundstein für ein erfolgreiches Tourismusland. Sie beruht auf dem uralten Prinzip der Gegenseitigkeit – jeder kann einmal Gast in der Fremde sein und ist darauf angewiesen – und wird im klassischen Tourismus monetär abgegolten. Je zahlreicher die Gäste kommen, desto stärker wird das Gastland von seinen Gästen geprägt. Tourismus bewegt sich in einem Spannungsfeld: Die Gäste kommen gerne wegen der vorhandenen Natur- und Kulturgüter, nutzen sie dann aber derart, dass sie unweigerlich verändert werden. Wenn die traditionelle Gastfreundschaft der Einheimischen einem pragmatischen Geschäftssinn weicht, dann spürt das auch der Gast. Dieser bedauert oft den Verlust des vermeintlich authentischen Fremden, sobald sich das Gastland zu sehr seinen Wünschen und den Vorgaben der Reiseveranstalter anpasst und das Echte, Gewachsene ersetzt. Dementsprechend können jene Bauten als Kulissen angesehen werden, die die Bautradition des Landes weiterführen wollen und doch nur vergangene Baustile kopieren, während sich die regionale Baukultur im internationalen und globalen Austausch stets weiterentwickelt. Die notwendige Infrastruktur kommt auch den Menschen aus der Region zugute, die dort leben, wo andere Urlaub machen.

Kärnten ist aber auch ein Gastland anderer Art. Einige ältere, meist in die Jahre gekommene Pensionen, Hotels und Heime werden von Menschen bewohnt, die aus ihren Heimatländern flüchten mussten.³ Asyl wird ihnen als Menschenrecht gewährt, wenn sie aus wohlberechtigter Furcht vor Verfolgung fliehen. Kärnten verzeichnete im Ausnahmejahr 2015 über 6000 Asylwerbende. Im Jänner 2018 warteten über 3000 Personen auf den Ausgang ihres Asylverfahrens. Während dieser Zeit wohnten sie reglementiert in den ihnen zugeteilten Landesquartieren der verschiedenen Bundesländer. In Kärnten werden sie in der ersten Zeit meist in sogenannten Vollversorgungsquartieren mit 24-Stundenbetreuung und drei Mahlzeiten am Tag untergebracht, bevor sie auf Selbstversorgungsquartiere umsteigen können. Durch den jahrzehntelangen Rückgang des Sommertourismus – von 1980 bis 2014 verringerten sich die Übernachtungen im Sommerhalbjahr um rund ein Drittel⁴ – sind mehr als ausreichend touristische Beherbergungsbetriebe vorhanden, die zeitgemäßen Anforderungen an Gästeunterkünfte nicht mehr entsprechen, sich als Asylquartiere aber noch rechnen sollen. Obwohl die Standorte der Landesquartiere nicht öffentlich bekannt gegeben werden, berichten regionale Medien immer wieder über einzelne geplante oder vorhandene Unterkünfte. Weil die Quartiere öfter unzulänglich sind, legte die EU-Aufnahmerichtlinie 2013 die Gewährleistung eines „angemessenen Lebensstandards“ fest, der dem Lebensunterhalt und dem Schutz der physischen und psychischen Gesundheit dienen soll.⁵

links:

Gasthof und Integrationsprojekt
Bärenwirt in Weitensfeld, 2015/16.
Aus: Gerhard Maurer, Elisabeth Steiner,
Fremdenzimmer. Beobachtungen
und Erfahrungen in einer
Flüchtlingspension, Klagenfurt 2017.

Foto: Gerhard Maurer, Klagenfurt

Weder Urlaubsgäste noch Asylsuchende sind neue Phänomene in Kärnten, sie unterscheiden sich jedoch grundlegend voneinander: Während die Urlaubsgäste zeitlich begrenzt vom stressigen Arbeitsalltag meist in abgeschiedenen Orten absteigen wollen, möchten Flüchtlinge möglichst rasch in die neue Gesellschaft aufgenommen werden und bevorzugen die Städte. Oder, überspitzt formuliert: Während die Städter in die Dörfer wollen, wollen die Asylsuchenden in die Städte, werden aber in Dörfern untergebracht, weil dort Unterkünfte frei sind.⁶ Ländliche Gemeinden sind es gewohnt, Tourismusprojekte als das Allheilmittel zu sehen, während Asylquartiere reflexartig abgelehnt werden. Skandalquartiere wie jenes auf der Saualm sind in Kärnten nicht mehr bekannt, abgelegene Quartiere jedoch sehr wohl. Viele der ehemaligen Tourismusbetriebe sind in die Jahre gekommen und liegen in strukturschwachen Regionen. Aufgrund fehlender Anbindung an die Ortskerne und unzureichender Infrastruktur ist die geforderte Integration kaum möglich. Das generelle Betretungsverbot für Asylquartiere ist in Kärnten noch immer aufrecht, wird aber seit einigen Jahren nicht mehr vollzogen. Ehrenamtlich Helfende haben spätestens seit 2015 die Quartiere aufgesucht, Deutschkurse angeboten und beim Einstieg in den neuen Alltag geholfen und dabei auch auf bauliche Missstände hingewiesen. Mindestanforderungen an die organisierten Landesquartiere regeln die Unterbringung der Flüchtlinge.⁷ Als Mindestfläche für eine Person wurden in Kärnten acht Quadratmeter, für zwei Personen fünfzehn Quadratmeter und für jede weitere Person – bis zu maximal fünf Personen pro Raum – fünf Quadratmeter festgelegt. Das ist mehr als zum Beispiel in Wien. Selbstbestimmtes Wohnen schaut dennoch anders aus. Soziale Betreuung wird vom Land zur Verfügung gestellt: Eine Person ist für 170 Asylwerbende zuständig und besucht sie alle ein bis zwei Wochen.⁸

Es gibt aber auch Parallelen zwischen den touristischen und asylsuchenden Gästen: Beide sind Fremde, die auf ein gewisses Maß an Hilfsbereitschaft der lokalen Bevölkerung angewiesen sind. Die Auseinandersetzung mit ihnen verändert die gastgebende Gesellschaft und lädt zum Reflektieren über die Qualität des Zusammenlebens ein.⁹ Asylsuchende können durchaus als Prüfung für Tourismusregionen angesehen werden, die zeigt, wie sehr es um ihre Gastfreundschaft bestellt ist. Gastfreundschaft bedeutet nicht nur, den zahlenden Gästen mit Wertschätzung und Respekt zu begegnen, sondern meint die grundsätzliche Offenheit gegenüber neuen Menschen; ist der Versuch, deren Bedürfnisse kennenzulernen und Aufgaben zu übernehmen. Auch wenn es anfangs nicht einfach erscheint und Kreativität im Umgang mit Veränderungen gefordert ist. Ausgehend von einem Negativbeispiel stellen die folgenden Projekte Wege der innovativen Nutzung bestehender Tourismusbauten vor und verknüpfen auf intelligente Weise Baukultur und Gastfreundschaft gegenüber dem asylwerbenden und dem touristischen Gast. Die Beispiele wollen zum Nachdenken, Nachmachen und Experimentieren ermutigen. Gerade der Tourismus bekommt damit die Chance, die Gesellschaft und ihre Baukultur zu bereichern.

Ehemaliges Asylwerberheim Wölfnitz auf der Saualm (organisiertes Landesquartier)

Ursprünglich erbaut wurde das Gebäude auf 1200 Meter Seehöhe 1958 als Karmeliterkloster. Später diente das Quartier lange Jahre als Erholungsheim für österreichische Kinder und Jugendliche. Im November 2008 sollten dort bis zu 50 Asylwerber untergebracht werden, die krank, traumatisiert oder straffällig geworden waren. Ein erhöhter Tagsatz für die sogenannte Sonderanstalt sollte die Anstellung von Sozialarbeitern, Psychotherapeutinnen und Krankenschwestern ermöglichen. Doch von den propagierten Sonderbetreuungsplänen wurde – abgesehen von einem Wachdienst – nicht viel umgesetzt. Medien berichteten wiederholt über zahlreiche Missstände. Die Bewohner waren sozial isoliert, mussten für ärztliche Versorgung weite Strecken zu Fuß zurücklegen; es soll kaum warmes Wasser, zu wenig und verdorbenes Essen, ein einziges WC und nur eine Dusche gegeben haben. Der damalige Landeshauptmann verteidigte das Quartier damit, dass es „zum Schutz der Bevölkerung“ diene. Ende 2012 wurde es geschlossen und gilt

seither als Synonym für menschenunwürdige Flüchtlingsunterbringung in Kärnten.¹⁰ *Saualm reflux*, ein Kunstprojekt an der Alpen-Adria-Universität Klagenfurt, setzte sich mit den Geschehnissen auseinander. Die Exponate der Ausstellung wurden im November 2012 verunstaltet.¹¹ Sechzig Jahre nach seiner Errichtung steht das Gebäude mit Panoramablick nunmehr leer und zum Verkauf.

Flüchtlingsintegrationsprojekt Gasthof Bärenwirt in Weitensfeld (organisiertes Landesquartier)

Als offenes Haus und Pendant zur Saualm versteht sich der alte Gasthof inmitten der Marktgemeinde Weitensfeld im Gurktal, der seit Ende 2014 als Vollversorgungsquartier für bis zu 20 Personen geführt wird. Die Betreiberin, Elisabeth Steiner, ist ehemalige *Standard*-Journalistin. Ihre wiederholte Berichterstattung hat zur Schließung des oben erwähnten Asylquartiers Wölfnitz auf der Saualm beigetragen. Sie erbt den Gasthof Bärenwirt von ihren Eltern zu dem Zeitpunkt, als sie als Journalistin in Pension ging. Statt sich auf einen ruhigen Lebensabend einzustellen, eröffnete sie das Quartier trotz anfänglicher Skepsis der Bevölkerung mit viel persönlichem Einsatz, der auch ihren Schützlingen zugute kommt. Die Gaststube ist ein offener Treffpunkt, wo sich Einheimische und Asylsuchende kennenlernen können und wo arabische und österreichische Speisen angeboten werden. Immer wieder finden Veranstaltungen statt, um die Begegnung zwischen den Asylwerbenden und der Weitensfelder Bevölkerung zu fördern. So war die Vernissage der Wanderausstellung *Fluchtraum Österreich*¹² am 31. August 2015 ein großes Fest mit syrischer Musik. Seither kann man im Bärenwirt Plakate von Architekturstudierenden der Technischen Universität Wien besichtigen, die sich in räumlichen Analysen mit Orten der Flucht und des Wartens auseinandersetzen. Ihre persönlichen Beobachtungen und Erfahrungen mit der Flüchtlingsbetreuung schildert Steiner in *Fremdenzimmer*, ihrem 2017 erschienenen Buch.¹³

links:

Gasthof und Integrationsprojekt
Bärenwirt in Weitensfeld, 2015/16.

Aus: Gerhard Maurer, Elisabeth Steiner,
Fremdenzimmer. Beobachtungen
und Erfahrungen in einer
Flüchtlingspension, Klagenfurt 2017.

rechts:

Bewachung der „Fremden“ im ehemaligen
Quartier auf der Saualm, Wölfnitz 2012.

Aus: Josef Winkler, Wenn wir den
Himmel sehen wollen, müssen wir
donnern helfen. Die Salzburger Rede.
Gerhard Maurer: Saualm reflux,
Klagenfurt 2013.

Fotos: Gerhard Maurer, Klagenfurt



Tourismusgemeinde Krumpendorf am Wörthersee

Krumpendorf zählt rund 3400 Einwohner und 110 Beherbergungsbetriebe, die mit dem Ankommen von 240 Flüchtlingen und einem binnen kurzer Zeit errichteten Zeltlager im Sommer 2015 positiv umgingen. Die Zivilgesellschaft, Politikerinnen und Politiker vorneweg, lebte eine außerordentliche Willkommenskultur. Ehrenamtlich wurden zahlreiche Veranstaltungen organisiert, bei denen Asyl- und Tourismusköche gleichermaßen mittaten und mitfeierten. Ziel war es, für gute Stimmung zu sorgen, die anfängliche Sorge der Tourismustreibenden zu mindern. Dem Vernehmen nach mit Erfolg und laut dem damals verantwortlichen kommunalen Tourismus- und Integrationsreferenten Matthias Köchl sogar mit einer leicht besseren Sommersaison für die Betriebe.¹⁴ Weitere Ideen wurden seit 2016 umgesetzt: Die Gemeinde nutzte die Möglichkeit, Asylwerbende für die Pflege des Ortsbildes einzusetzen. Ein interkultureller Sommermarkt belebt seither einmal pro Woche das Zentrum. Während die kleine Waldarena in der Ortsmitte am See im Sommer zu Kino, Konzert oder Kabaret lädt, mit syrischem, von Asylwerbenden zubereitetem Catering. Krumpendorf zählt damit zu den Vorzeigegemeinden, in denen es gelang, Tourismus und Integration zu vereinen.

Magdas Hotel beim Wiener Prater

Magdas Hotel beim Wiener Prater ist Österreichs erstes Hotel der Caritas. Das soziale Unternehmen heißt Gäste und Flüchtlinge gleichermaßen willkommen und beschäftigt Personen aus 14 Nationen. Magdas Hotel steht für einen ungewöhnlichen Planungs- und Entwicklungsprozess, für prämiertes Design und für betrieblichen Erfolg. Ein auffälliges Alters- und Pflegeheim der Caritas in der Laufbergergasse neben dem Prater, mit Balkonen und Freiflächen aus den 1970er-Jahren, wurde in einen Hotelbetrieb mit 78 Zimmern umgebaut, der auch zwei betreute Wohngemeinschaften für 25 unbegleitete minderjährige jugendliche Asylwerbende beherbergt.



Foyer in Magdas Hotel beim Wiener Prater, 2015.

Foto: AllesWirdGut Architektur,
Guilherme Silva Da Rosa, Wien

Nach anfänglicher Skepsis seitens der Nachbarschaft und einigen Informationsveranstaltungen wurde das Projekt in einem ungewöhnlichen Bauprozess realisiert. Durch Crowdfunding und mithilfe unzähliger Freiwilliger entstanden Begegnungsräume, in denen sich eine breite Gäste-schicht trifft – von der lokalen Bevölkerung über Touristen bis zu Menschen, die aus ihrer Heimat geflohen sind. Gastlichkeit für Jung und Alt, egal, ob konservativ oder innovativ. Gestützt durch die Einnahmen des Hotelbetriebs sind zwei Drittel der Mitarbeiter Migrantinnen und Migranten, die hier ihre erste Arbeit finden. Das Hotel wurde trotz niedrigen Budgets realisiert. Das Wiener Architekturbüro AllesWirdGut, zuständig für Leitung und Koordination des Upcycling-Designprozesses, für Konzept und räumliche Gestaltung mit dem Staatspreis Design 2015 ausgezeichnet.¹⁵

Magdas Lokal am Stauderplatz in Klagenfurt

Im Herbst 2016 eröffnete in Klagenfurt am Stauderplatz Magdas Lokal, das vom Architekturbüro Murero Bresciano geplante wurde. Es beschäftigt fünf Lehrlinge bzw. Trainees, die ebenfalls Menschen mit Migrationshintergrund sind, und bildet sie für den Tourismus aus. Innenstadt-belebung – das Lokal stand länger leer – und Inklusion sind hier unter einem Dach vereint. Der große Raum wurde von der vorhandenen Einrichtung befreit; die Sichtbetondecke, die mit dem neuen hellgrauen Estrichfußboden den ruhigen Rahmen bildet, offengelegt. Zentraler Blickfang ist eine lange, mittig platzierte Eichenwand, die als Raumteiler und Bücherregal dient - Upcycling Design, das mit großer Selbstverständlichkeit angewandt wurde. Die Einrichtung ist ein Mix aus altem Mobiliar aus Caritasbeständen, aus Eichentischen und mit Filz bespannten Sitzbänken, die in den eigenen Tageswerkstätten restauriert wurden. Ein Bühnenpodest kann zu einer Sitzbank umfunktioniert und ums Eck gezogen zum Loungebereich werden. Magdas Lokal hat sich zu einem beliebten Treffpunkt in der Klagenfurter Innenstadt entwickelt.¹⁶

Interieur in Magdas Lokal am Klagenfurter Stauderplatz, 2017.

Foto: Architekturbüro Murero Bresciano, Johannes Puch, Klagenfurt



Anmerkungen

- 1 Gastfreundschaft, <https://de.wikipedia.org/wiki/Gastfreundschaft> (Zugriff: 14. 2. 2018).
- 2 Amt der Kärntner Landesregierung, 2017: Großartige Zahlen für Kärntens Tourismus, 24. 1. 2018, <https://www.ktn.gv.at/Service/News?nid=27901> (Zugriff: 14. 2. 2018).
- 3 Janine Wulz, An den Rand gedrängt und doch präsent: AsylwerberInnen in Kärnten/Koroška, in: Asylpolitik in Österreich. Unterbringung im Fokus, Wien 2010, S. 185–202.
- 4 Amt der Kärntner Landesregierung, Übernachtungen in Kärnten ab 1952, <https://www.ktn.gv.at/Verwaltung/Amt%2dder%2dKaerntner%2dLandesregierung/Abteilung%2d1/Organisation/Statistik/Themenbereiche/Tourismus/Tourismus%20ab%202008> (Zugriff: 18. 3. 2018).
- 5 Amtsblatt der Europäischen Kommission, Richtlinie 2013/33/EU des Europäischen Parlaments und des Rates vom 26. Juni 2013 zur Festlegung von Normen für die Aufnahme von Personen, die internationalen Schutz beantragen (Neufassung), <http://eur-lex.europa.eu/legal-content/DE/TXT/?qid=1519299722582&uri=CELEX:32013L0033> (Zugriff: 20. 2. 2018).
- 6 Gordana Brandner-Gruber, Asylsuchende in die Ortsmitten! Wie kann leerstehendes Raumpotenzial für ein Wohnen und Leben von Asylsuchenden in Österreichs Ortsmitten genutzt werden? Potenzialanalyse, 27. 2. 2017, <http://starke-orte.at/wp-content/uploads/2017/06/Potenzialanalyse-Asylsuchende-in-die-Ortsmitten.pdf> (Zugriff: 8. 2. 2018).
- 7 Österreichischer Städtebund, Gemeindeinformationspaket, https://www.staedtebund.gv.at/index.php?eID=tx_securedownloads&p=10306&u=0&g=0&t=1520431708&hash=e23816a891a74a387a148b77862da11f68795dab&file=fileadmin/USERDATA/gemeinsame_dateien/dokumente/Gemeindeinformationspaket_HP_01.pdf (Zugriff: 22. 2. 2018).
- 8 Rechtsinformationssystem des Bundes (RIS), Landesrecht konsolidiert Kärnten: Gesamte Rechtsvorschrift für Kärntner Grundversorgungsgesetz – K-GrvG, Fassung vom 20. 3. 2018, hier insbesondere § 6 Kostenhöchstsätze, <https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=LrK&Gesetzesnummer=20000199> (Zugriff: 20. 3. 2018).
- 9 Harald Pechlaner, Christian Nordhorn, Anja Marcher (Hg.), Flucht, Migration und Tourismus – Perspektiven einer „New Hospitality“, Berlin 2018.
- 10 Asylwerberheim Wölfnitz, https://de.wikipedia.org/wiki/Asylwerberheim_Wölfnitz (Zugriff: 12. 2. 2018).
- 11 Vgl. Elisabeth Steiner, Einschlägiger Vandalismus bei Saualm-Kunstprojekt, 4. 11. 2012, <https://derstandard.at/1350260204878/Einschlaegiger-Vandalismus-bei-Saualm-Kunstprojekt> (Zugriff: 2. 3. 2018).
- 12 Fluchtraum Österreich – ein Langzeitrechercheprojekt über Architektur und Asyl, <http://www.fluchtraum.at/> (Zugriff: 2. 3. 2018).
- 13 Gerhard Maurer, Elisabeth Steiner, Fremdenzimmer. Beobachtungen und Erfahrungen in einer Flüchtlingspension, Klagenfurt 2017.
- 14 Vortrag von Mathias Köchl, 25. 2. 2016, Architektur-Haus Kärnten, Klagenfurt.
- 15 Vgl. www.magdas-hotel.at.
- 16 Vgl. www.magdas-lokal.at.